

Handys weg! Schaut zum Himmel!

Fachtagung des Arbeitskreises „Schule und Psychiatrie“ in Herborn widmet sich dem Medienkonsum von Schülern

Von Jörgen Linker

HERBORN/WETZLAR. Smartphones und Computer beherrschen die Kommunikation. Vor allem unter Kindern und Jugendlichen. Welche Folgen hat dies für Schüler, welche für die Schulen? Damit befasst sich eine viertägige Tagung kommende Woche in Herborn – Titel: „Ich guck dann mal weg“.

„Wie viel Digitalität verträgt der Mensch in einem bestimmten Alter – zum einen, um sich weiterzuentwickeln, zum anderen mit der Fragestellung, wann es gefährlich für ihn wird?“ Das will Professor Dr. Matthias Wildermuth während der Tagung thematisieren. Er ist Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Herborner Vitos-Klinik und einer der Redner. In einem Pressegespräch hat er vorab einen Einblick gegeben, welche Konsequenzen die Digitalisierung für die Seelen und die psychische Gesundheit des Nachwuchses hat und auch, wie sie die Gesellschaft künftig verändern kann.



Die Zukunft liegt in der Einsamkeit.

Jeder scheint mit Handys maximal mit der Welt verbunden zu sein, tatsächlich ist man isoliert.

Prof. Dr. Matthias Wildermuth, Kinder- und Jugendpsychiater

Wildermuth berichtete aus Südkorea und China, wo Unterhaltungselektronik den Alltag der Kinder und Jugendlichen bestimmten. Dort gebe es inzwischen zig Kliniken, in denen die Spielsucht therapiert werde. Und: Dort würden Schüler inzwischen angewiesen, dass sie rausgehen und in den Himmel schauen sollen. Ihnen fehle der Blick ins Weite. Laut Wildermuth sind mittlerweile 90 Prozent der Schüler in Südkorea vor allem aufgrund des starken Medienkonsums kurzzeitig.

Für den Kinder- und Jugendpsychiater sind Smartphones noch viel schlimmer als Computer. „Es macht Psychosen und schafft Abhängigkeiten.“ Studien hätten gezeigt, mit dem Abstand zu diesen Gerä-

ten wachse die Aufmerksamkeit im Unterricht – „das kann man Meter für Meter messen“.

Der Psychiater blickt auf die gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung: „Die Zukunft liegt in der Einsamkeit. Jeder scheint mit Handys maximal mit der Welt verbunden zu sein, tatsächlich ist man isoliert.“

Der einzige Ort, der für den Nachwuchs noch echten Austausch ermögliche, sei die Schule. Aber vielen Lehrern

sei es inzwischen egal, was die Schüler mit den Handys in der Schule machten, Hauptsache, sie störten den Unterricht nicht. „Das führt zur Isolation.“

Der Nachwuchs degeneriere zunehmend. Die Beweglichkeit verkomme, handwerkliche und sprachliche Fähigkeiten bildeten sich zurück. Und Schule bekomme immer mehr Aufträge, solche Entwicklungen nachzuholen.

Was dem Psychiater auch

Sorge bereite: das Belohnungssystem aus Computer- und Handyspielen. Alle paar Minuten werde der Spieler hier für virtuelle Erfolge belohnt. Das wirke wie eine Droge, und die Belohnung müsse immer schneller und stärker kommen. Schüler, die mit so einem Belohnungssystem aufwachsen, hätten Probleme in der Schule. Denn die Vermittlung von Bildung brauche Zeit und Geduld und sie beinhalte auch Rückschritte und Miss-

erfolge.

Schule müsse die „Analogtechniken“ vermitteln, fordert Wildermuth. Also unter anderem Lesen, Schreiben und Rechnen. Darauf könne die „Digitaltechnik“ aufbauen. Bei der digitalen Wissensvermittlung gehöre bis zum Alter von 14 Jahren ein Mensch dazwischengeschaltet.

Der Psychiater spricht immer wieder von der Bedeutung von „face to face“, also von dem Angesicht gegenüber. Das zeige sich auch beim Erlernen von Sprachen. Manche Eltern setzten ihre Kinder vor den Fernseher und schalteten fremdsprachige Sender ein, sie hofften, der eigene Nachwuchs lerne so die Fremdsprache. Aber Wildermuth stellt klar: „Es braucht einen Menschen, um Sprache zu lernen.“ Also das direkte Gespräch mit einem Gegenüber.

Als der Kinder- und Jugendpsychiater mit seinem Beitrag schließt, sagt er: Über all das wolle er während der Tagung sprechen. Dann hält er kurz inne, reflektiert das Gesagte und stellt fest: „Es klingt hart.“

DIE TAGUNG DES ARBEITSKREISES „SCHULE UND PSYCHIATRIE“

► Veranstalter der viertägigen Tagung „Ich guck dann mal weg“ vom 18. bis 21. September in Herborn ist der Arbeitskreis „Schule und Psychiatrie“, kurz: Schups, Gastgeber die Rehbergschule auf dem Gelände der Herborner Vitos-Klinik. Die Schule mit Außenstellen in Wetzlar und Limburg erwartet rund 200 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet.

► Mittelpunkt der Tagung sind die Vorträge. Der Herborner Kinder- und Jugendpsychiater Professor Dr. Mat-

thias Wildermuth spricht zum Auftakt über „Kindheit und Medialität“, es folgt Prof. Dr. Inge Kamp-Becker von der Universität Marburg zum Thema „Medien und Autismus“. Die weiteren Vorträge: „Medien und Sucht“ (Prof. Dr. Christoph Wewetzer), „Die Schule für Kranke – aktuelle Herausforderungen aus sonderpädagogischer Perspektive“ (Prof. Dr. Roland Stein), „Videospiele: Moderne Lebenswelten – Flucht oder Sucht?“ (Reiner Thielmann von der

Vitos-Klinik Herborn) sowie „Im Netz der neuen Medien – Aufwachsen in einer digitalen Welt“ (Nadine Humpert vom Zentrum für Medienkompetenz in Braunfels).

► Die Tagung und die Vorträge sind nur für die angemeldeten Teilnehmer, Mitglieder des Arbeitskreises „Schule und Psychiatrie“, bestimmt, sie sind also nicht-öffentlich.

► Weitere Infos gibt es im Internet unter www.schups.2019.de.